

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

401 (29.8.1917) Abendblatt

# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

**Ausgabe:** Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.  
**Anzeigengebühr:** Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamazeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.  
**Anzeigen-Nachnahme:** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Friedrichstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, Badische Politik und Feuilleton Walter Güntzer; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.  
**Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.  
**Druck- und Verlagsanstalt:** C. m. b. H., Friedrichstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 401 76. Jahrgang. Karlsruhe, Mittwoch, 29. August 1917 76. Jahrgang. Abendblatt.

## Erfolgreiche Kämpfe im Osten.

Nowiant-Aux-Fres und Pont-à-Mousson als Vergeltung unter Fernfeuer genommen.

### Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 29. August. (Amtlich.)

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Unter dem Einfluß kühner reinerer Witterung blieb fast durchweg die Feuerkraft in mächtigen Grenzen. Zahlreiche eigene Erkundungsvorgänge brachten uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

#### Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern lebte am Abend der Artilleriekampf zwischen Langemarck und Hollebeke auf. Unser Gegenstoß warf die Engländer aus der nordöstlich von Frezenberg gewonnenen Einbuchtung zurück.

#### Front des deutschen Kronprinzen.

Vor Verdun stärkere Kampfaktivität der Artillerie nur auf dem Süfer der Maas zwischen Beaumont und Damlouy.

#### Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Zur Vergeltung für die Beschädigung von Thiaucourt durch die Franzosen wurden von uns Nowiant-Aux-Fres und Pont-à-Mousson unter Fernfeuer genommen.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine größeren Kampfhandlungen.

#### Front des Generalsobersten Erzherzog Joseph.

Weiderseits des Dniestres führten schlesische und österreichische Truppen einige Höhenstellungen und wiesen nördlich von Groszsi-Karke Gegenangriffe ab.

Mehr als 600 Gefangene wurden eingbracht.

#### Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenski.

Am Gebirgsrande westlich des mittleren Sereth nahmen nach wirkungsvoller Artillerievorbereitung preussische, bayerische, sächsische und medienburgische

Bataillone im Häuserkampf das Dorf Muncelul. Den geschlagenen Gegner drängten sie unaufhaltsam über mehrere Stellungen zu beiden Seiten des Sinitales nach Nordwesten zurück.

An dem Tage kam der Angreifer zerschellen stark russisch-rumänische Gegenangriffe.

Der Feind büßte über 1000 Gefangene, 3 Geschütze und 50 Maschinengewehre ein

und erlitt empfindliche Blutige Verluste.

Deftlich der Bahn Jocsani-Abjudul-Hou lebhaft Kampfaktivität der Artillerie.

#### Mazedonischen Front.

Die Feuerkraft war vielfach stärker als in letzter Zeit, besonders zwischen Bardar und Dairansee. Vorkampfbefehle an den Osthängen der Sidze-Planina verliefen für die Bulgaren erfolgreich.

### Neue U-Bootserfolge

18 000 B.-K.-T. versenkt.

W. B. Berlin, 28. Aug. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote neuerdings 48000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befindet sich ein bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen der „Alamog“ (5019 Tonnen), der italienische vollbeladene Dampfer „Gugenia“, ferner ein bewaffneter englischer Dampfer unbekannter Namens, anscheinend mit Vollladung.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Der türkische Tagesbericht.

W. B. Konstantinopel, 29. Aug. Amtlicher Bericht von gestern.

An der persischen Grenze nördlich von Kowandus überfielen unsere Patrouillen eine feindliche Abteilung, lösteten 11 Russen und erbeuteten einiges Material.

An der kaukasusfront griffen nördlich von Musch am 27. 8. zwei feindliche Schwadronen und eine Kompanie unsere Posten an. Als sie zurückzogen entspann sich zunächst ein Gefecht mit der hinter unseren Posten stehenden Kompanie. Als diese durch eine andere Kompanie und Maschinengewehre unterstützt wurde, führten unsere Truppen einen Gegenangriff aus und warfen den Feind zurück, der in Unordnung wich. Auf dem Rückzug nahmen die feindlichen Kavalleristen die Infanteristen mit auf ihren Pferden. An anderen Stellen der Front kleinere Unternehmungen der Russen, die durchweg scheiterten.

### Durchhalten bis zum endgültigen Siege!

Die Bremer Handelskammer hat folgende Entschliessung dem Reichskanzler übermittelt:

Die in der Börse versammelte Kaufmannschaft Bremens, sich eins wissend mit weiten Kreisen der bremischen Bevölkerung, gibt der tiefen Besorgnis Ausdruck, die sich ihrer angesichts dessen, was durch die Zeitungen über den Gang der Verhandlungen im Hauptauschuss des Reichstages bekannt geworden ist, in wachsendem Maße bemächtigt.

Unser Vaterland, umringt von Feinden, die sein Verderben wollen, darf keinen Raum haben für innere Kämpfe, solange der Krieg dauert.

Unerschütterlich stehen unsere Fronten. Unablässig mehrt sich die Reute unserer Tauchboote. Wir an der Wasserfront wissen, daß früher oder später der Untersee-Krieg Englands Kriegswillen brechen wird. Auch der Feind kennt an maßgebender Stelle den Abgrund, dem er zutreibt, wenn anders das deutsche Volk Mut und Zuversicht bewahrt. Er verdeckt seine Schwäche hinter wilden Schmärgungen und maßlosen Forderungen. Wo er uns tausendfach Unrecht getan, sucht er uns zum Schuldigen zu machen. Die Sühne, die er uns schuldet, sollen wir ihm zahlen. Wo es an uns wäre, Unterpänder des Vertrauens zu fordern, heißt er sie von uns.

Wer unsere Feinde kennt, weiß, daß nichts Unheilvollereres geschehen, nichts dem von allen ersehnten Frieden abträglicher sein kann, als uns gegenüber jenen auf unsere Vernichtung abzielenden Forderungen auf einen Vergleichsfrieden festzulegen, und immer erneut unsere unbedingte Friedensbereitschaft zu beteuern. Unsere Feinde sehen nichts anderes darin, als ein Zeichen der Schwäche, als eine Bestätigung ihrer letzten Hoffnung, derjenigen auf Deutschlands inneren Zusammenbruch, als eine Gewähr dafür, daß sie uns immer neue Opfer an Gut und Blut auferlegen dürfen ohne Gefahr, in irgend einer Form zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Kein Zweig unseres nationalen Wirtschaftslebens hat im Kriege schwerer gelitten als Ueberseehandel und Schifffahrt. Aber trotz aller materiellen Verluste, ungebrochen und zuversichtlich, ist unsere Kaufmannschaft bereit, auszuhalten bis zum guten Ende. Und so gewiß wir glauben, daß Deutschland Weltwirtschaft treiben muß, wenn es nicht untergehen will, so gewiß sind wir überzeugt, daß ein Wiederaufbau unseres Außenhandels nur möglich ist, wenn unser Reich stark und mächtig aus dem Kriege hervorgeht, wenn wir unsere Sicherheiten uns gegen britischen Handelsneid und angelfischische Weltwirtschaftsanprüche schützen und freie Entfaltung unserer Kraft drinnen und draußen, auf See und über See, gewährleistet ist.

Diese Entschliessung wurde angenommen nach einer Ansprache des Präses der Börsenversammlung, in der dieser darauf hinwies, daß die Verhandlungen des Hauptauschusses

### Gans Thoma und der deutsche Krieg.

Die tiefempfundene Worte der Altersweisheit zu den Ereignissen, die heute die Seele des Deutschen bewegen, schreibt Gans Thoma, dessen Lebenswerk feuchten durch die Verleihung des Ordens Pour le mérite die verdiente Ehrung fand, in einem kleinen Bude, das er unter dem Titel „Die zwischenzeitliche und ewigkeits unsicher flatternde Seele“ bei Eugen Diederichs in Jena veröffentlicht. Der Altmeister kennzeichnet die Betrachtungen, die er in zwölf Kapiteln niederlegt, zum Schluß selbst mit folgenden Worten: „Mag man diese Betrachtungen annehmen und guttätig aufnehmen, als wie von einem der „Unbefugten“ gemacht, denen der Eintritt verboten ist, der neugierig vor dem Bretterbühnen steht, hinter welchem Abdruck und Neuerrichtung eines Mienenbaues vor sich zu gehen scheint, von dem er den fürchterlichen Rärm hört, aber nicht weiß, was er davon denken soll; der aber alles Vertrauen hat, daß gute Baumeister das Werk leiten, die da wissen, daß sie nicht anders bauen können, als nach den Gesetzen der Ordnung, welche der ewige Bauherr der Welt von Anfang an bestimmt hat, — nach dem Sinn der Ordnung, dem alle Völker sich fügen müssen, der die Menschen folgen müssen, ohne die sie nicht bestehen können. . . . Bieleicht wird man fragen: Wer ist denn der Baumeister, der dies geschrieben hat? Und wenn ein geistiges Polizeiamt nach der Berechtigung hierzu fragen sollte, so ist vom Notariat der Seele beurlaubt und in ihr Wanderbuch eingetragen, was die Seele hierüber zu sagen weiß:

„Ich komme aus der Ewigkeit, Frühling wars, dann heiße Sommerzeit; Der Herbst bracht' Frucht und Blätterfall Und wider Stürme Widerhall.“

Nun ist still der kalte Winternebel da, Er küßt in Eis, was fern und nah; Mich deckt das Schneetuch der Verneffenheit, So fahr' zurück ich wieder in die Ewigkeit.“

Und von diesem unheimlichen Glauben an den tiefsten Sinn des uns so grauam erscheinenden Schicksals, das das heutige Geschlecht erbeben muß, zeugt jede Zeile in Gans Thomass

schlichtem Wädeln, mag er von der Sehnsucht der Menschenseele nach ihrer himmlischen Heimat und von dem Gewissen, von dem Nihil des Seins, von der läuternden Kraft des Leidens oder von der Erhebung im Gebet sprechen. Alle diese Gedanken aber werden auf den Krieg bezogen, der jetzt im Mittelbalken unseres Erlebens steht. Ueber die Not des Augenblicks hinaus, die er so tief empfindet, und so erschreckend ausbricht, erhebt sich Thoma in seiner Betrachtung zu höherer Werte, von der er den Krieg als eine Prüfung ansieht, aus der ein Volk gereinigt hervorgeht, und sich in seiner vollen Notwendigkeit für den Bestand des Menschengeschlechts erweisen muß. In diesem Zusammenhang legt er, der den deutsche der heutigen Kämpfer, ein wunderbares Bekenntnis für sein Deutschland ab.

Er schildert zunächst Michels Friedfertigkeit, für die die Zippelkappe immer als Symbol gegolten, und zeigt die Kraft, die trotzdem in ihm wohnt, und fährt dann fort: „Diese harte Zeit ist eine schwere Prüfung, ob wir die Eigenschaften haben, die den Bestand eines Volkes rechtfertigen, ob wir vor Gott und Welt als Volk bestehen können. Die Not ist plötzlich über uns gekommen, daß die Haupteigenschaft, die ein Volk nur einmal haben muß, wenn es bestehen will, die Wehrhaftigkeit schon vorhanden sein mußte, die Tapferkeit, die Treue, der trotzig Mut, nicht nur für sich, sondern für seine Volksgenossen sich gegen eine Welt von Feinden zu behaupten: das ist es, was den Kampf abtut, ihn aus der niederen Nordsger zum Heldentum erhebt. Aus der Tiefe der Volksseele traten diese Eigenschaften hervor, stärker, als wir in der Zeit des üppigen Friedens erwarten konnten. Aus unbekanntem Tiefen, aus unermessenen Höhen tauchten diese Tugenden hervor; sie sind Volksgut; wir haben sie erst, nun erkennen wir sie wieder und nehmen teil an ihnen; jeder kann empfinden, wie seine Seele mit der gemeinsamen Seele des Volkes, die aus dem Zeitlosen herkommt, verbunden ist. Schon fürchteten viele, daß wir zu einem Volk der ewigen Neider und Mördler gesunken seien, zu Soliterridern, verwirrten Artifern, Rechtshobern voll Hochmut und zu Spöttern geworden seien. Später führten das Wort und verlockten alle nach vorhanden Spuren, die zeigten, daß wir ein Volk von Selten und Seltsamen sein sollten und könnten. Der Sturmwind des Krieges hat viele Nebel des Geschickes hinweggejagt, und das Deutschland erhebt wieder in seiner glänzenden Herrlichkeit. Wir haben Wunder erlebt, die aus tiefer Not uns aufstiegen

ließen. Wir haben wieder Helden gesehen, die den Krieg rechtfertigen, die uns das Wunder des Opfertodes offenbaren. Man denkt und sinnt, und wohl manche reden auch mit heiligem Ernst darüber, wie aus dieser nothaften Zeit heraus das Volk, die fränke Menschheit, die eine Erblast wie eine Schuld mit sich schleppt, in einen glücklicheren Zustand geraten könnte. Wir stehen vor den tiefsten Problemen der Menschheit. . . .

In was mag das Glück eines Volkes wohl bestehen? Vielleicht doch nur darin, daß es seiner Wesensart entsprechend sein Dasein hat, daß es überhaupt da ist. Für seinen Bestand setzt ein Volk sein Leben ein; jeder Einzelne tritt in den Kampf und ist zum Opfertode bereit; denn es handelt sich im tiefsten Grund nicht um das Glück, sondern um das Dasein, um die Erhaltung des Volkes. . . .

### Nächtlicher Torpedoboots-Vorstoß.

Ueber die einsame Nordsee wab eine Nacht ihre düsteren Schleier. Ein finsterner Wolkenhimmel wölbte sich wie ein schwarzer Trauerflor über die nächtliche See, auf der eine Torpedobootsflottille an Westen strebte. Rauchend durchschnitten die scharfen Steven die mäßig hohen Wellen, die im leuchtenden Schaum und Gischt an dem Bug der Boote erglühten. Von ihren schwarzen Genossen konnten die einzelnen Torpedoboots wenig sehen, trotzdem sie nur in knapp 10 Meter Abstand hintereinander fuhrten. Am ein schwarzer Schatten und darunter das entrende Säranbenwasser, in dem Millionen von Glühkerzen wie winzige elektrische Funken aufleuchteten, zeigte die Zellung des Vordermanns an. Kraftlos hämmern und pochen die kleinen, starken Maschinen, die das Boot in eine ätzende, zitternde Bewegung versetzen. Von der niedrigen Kommandobrücke lugen ein Duzend deutsche Augen aufmerksam voraus, lassen die starren Blicke auf die düstere, undurchdringliche Wassertrübe schweifen, auf der Suche nach feindlichen Streitkräften.

Lange geht sie die Fahrt, stundenlang, unermüdet, rafflos. Ist es nicht, als ob das eifrige Arbeiten der Maschinen und das Aufbäumen der Wellen an der niedrigen Stahlwand der Boote sich zu dem gleichen Jubelvereinigte? „Westwärts geht die Fahrt, gen England!“

des Reichstages seit Anfang vorigen Monats in unserem Lande sehr ungünstig und entmutigend gewirkt, bei unseren Feinden dagegen den Eindruck erweckt haben, als ginge es zu Ende mit deutschem Mut und deutscher Kraft und deutscher Zucht.

Und dabei hätten wir alle Ursache, festzuhalten an dem unerschütterlichen Glauben an den Sieg und die Zukunft unseres Volkes und schließlich an einen deutschen Frieden, der unsere Grenzen nach allen Seiten hin sichern und uns eine „freie“ Entfaltung unserer Kräfte in allen Berufsständen und auf allen Gebieten doheim und über den Meeren gewährleisten muß.

### Die Moskauer Reichskonferenz.

Moskau, 29. Aug. In der Abend Sitzung der Moskauer Konferenz wies, wie die Petersb. Tel.-Ag. meldet, der frühere Kriegsminister Gutschkow auf die drohende Gefahr einer Niederlage des russischen Heeres und die Krisis im Wirtschaftsleben hin, die die Versorgung des Heeres mit Munition und Verpflegungsmitteln wesentlich schwieriger machen, Unzufriedenheit und Mißstimmung seien allgemein im Volk verbreitet. Die Hauptfrage sei gegenwärtig die Wiederherstellung der ohnmächtig gewordenen Zentralgewalt. Gutschkow, der bei seinen Darlegungen die für jede Rede festgesetzte Zeit überschritt, mußte schließlich die Rednertribüne verlassen, wogegen die der Rechten angehörenden Teilnehmer der Konferenz protestierten. Nach Gutschkow sprach Schulgann, der sich gegen die Lösungsbestrebungen gewisser Teile der ukrainischen Bevölkerung wandte. Dann verlas Kerenski ein Verärthungstelegramm Wilsons, das der amerikanische Botschafter übermittelt hatte und beauftragte unter dem Beifall der Versammlung den Minister des Äußern, Kerestchenko, dem Botschafter den Dank der Konferenzteilnehmer auszusprechen. Der Abgeordnete der 4. Duma, Maklakow, gab seinem Zweifel darüber Ausdruck, daß es der Regierung gelingen werde, ihr Programm durchzuführen. Im Namen der Arbeiter- und Soldatenräte sprach Tseretelli über die während der Revolution hervorgetretene Bedeutung der demokratischen Organisationen.

### Eine Erklärung französischer Sozialisten.

Bern, 28. Aug. Die „Verner Tagwacht“ erhält lt. „Kf. Bg.“ aus Paris eine Erklärung französischer Sozialisten, in der es heißt: Die Petersburger Ereignisse wurden von der russischen Regierungspresse wie von einem Teil der französischen Presse zu einem schmutzigen Ueberfall der Bolschewiki und der russischen Anarchisten ausgenutzt. Während man gegen diese Revolutionäre aus allen Kräften hegt und sie allen Mephistos eines Diktaturregimes aussetzt, verbreitet man gleichzeitig über sie verächtliche Verleumdungen. Alle diese Verleumdungen können das französische Proletariat nicht irreführen. Wir wissen sehr gut, wer sie sind und was sie wert sind, die Männer, die man so beleidigt. Eine Reihe von ihnen, wie der Genosse Trocki lebte unter uns. Das einzige Verbrechen dieser Männer ist die Treue zu ihren Ueberzeugungen und dem internationalen sozialistischen Programm. Statt sich treu zu halten durch die ihre Anteilnahme an der Regierung, kämpften sie gegen den neuen Formalismus, haben jede Minute ihre Kräfte auf die Sache des internationalen Proletariats. Das sind Männer, gegen die man jetzt die ungeheuerlichsten Verleumdungen verbreitet: „Agenten einer fremden Regierung“. Wir wollen den Ueberberr der jetzigen Campaigne sagen: „Sie wird nicht mehr fruchten als die vorherige, sie werden die Demoralisation der Internationale dadurch nicht erreichen.“

### Der Prozeß Suchomlino.

Moskau, 29. Aug. (Petersb. Tel.-Ag.) Im Prozeß gegen den früheren Kriegsminister Suchomlino sagte der ehemalige Ministerpräsident Finanzminister Kolochoff als Zeuge, daß der Finanzminister niemals nach dem russisch-japanischen Krieg die militärischen Kredite ablehnte. Während der 5 Jahre, in denen der Zeuge mit Suchomlino zusammenarbeitete, stand der Kriegsminister seinen Geldschwierigkeiten gegenüber. Geld wurde stets angewiesen, aber nie ausgegeben.

### Französischer Schwindel.

Berlin, 28. Aug. Französische Zeitungen und Hunsprüche verbreiten die Behauptung, daß französische Lazarette südlich Verdun von der deutschen Artillerie und von deutschen Flugzeugen bombardiert worden seien. So sei das Hospital Dugny wiederholt beschossen worden. Hierzu sei bemerkt, daß Dugny als Munitionslagerplatz und Truppenübungsplatz große militärische Bedeutung besitzt und der Ausladebahnhof von Verdun vor und während der jetzigen Verdun-Schlacht ständig stark benutzt wird. Dieser militärischen Anlagen und dem Ausladebahnhof galten die völlig berechtigten deutschen Angriffe. Wenn das Hospital von Dugny durch diese Angriffe

Mitternacht ist vorüber, kein englisches Schiff zu sehen, kein Schwabensfahrzeug auf dem Rosten. Doch dort drüben träumt die Küste unseres bestgeachteten Feindes, dort liegt das abgelebte Peter, der Kriegshafen Englands. Die Fahrt wird ermüdet, denn man kann jeden Augenblick auf unermutete See-kräfte stoßen. Aber nichts rührt und rast sich, und in tiefer Stille träumt die schlafende Stadt. In einem Abstand von der Küste markieren nun die Boote auf, klar zum Gesicht. Jetzt fällt vom Fährort der erste Schuß und wagt ein drohnendes Echo vom Meer und Küste. Einige Sekunden verziehen. Zum zweiten und dritten Male blüht es auf, und wieder rollt der Geschüßdonner über die dunklen Wasser. Da leuchtet es hell strahlend über der feindlichen Stadt auf: Die Leuchtgranate ist zerplatzt u. sinkt nun langsam, ein blendend helles Licht verbreitend, auf die Erde. Nun erhellten auch die beiden nächsten Schüsse die düstere Nacht und tauchten die Feindesstadt in blendendes Licht. Da wird auf allen Booten Schnellfeuer eröffnet, und ein in der Hafeneinfahrt liegender Vorpostenbatterieschiff sinkt unter dem Hagel von Granaten in die Tiefe. Treffer auf Treffer fällt auf Eisenanlagen und Stadt. Immer noch keine Gegenwirkung. Erst nach 5 Minuten leuchtet ein Scheinwerfer auf, aber er schießt in einer falschen Richtung. Die starken feindlichen Forts schlafen. Nirgends blickt die Mündung eines englischen Geschützes auf, so daß in aller Ruhe die Stadt unter ein gründliches Feuer genommen werden kann.

Doch nun wird es Zeit zur Heimfahrt: denn die ersten Zeichen der Dämmerung kündigen den nahenden Tag. Von Osten geht der Kurs bald ist wohl mit dem Auftauchen überlegener feindlicher Streitkräfte zu rechnen. Da kommen auch schon gegen 1/3 Uhr morgens an Vorbord mehrere dunkle Fahrzeuge in Sicht. Es sind englische Zerstörer, die Erkennungszeichen abgeben. Wiederum erhebt der ehernen Mund der deutschen Geschütze und überschüttet die Feinde mit Schnellfeuer. Die Antwort läßt lange auf sich warten; anscheinend sind die Zerstörer noch nicht entdeckt. Nur 500 Meter trennen die beiden Gegner. Das englische Führerschiff steht günstig zum Torpedoschuß. Da schnell auch schon der blaue Metallstrahl aus dem Rohr des nächststehenden deutschen Bootes, und wenige Sekunden später bohrt er sich in sein Ziel, das, in eine feurige Rauch-

geföhret wird, so dürfte es sich für die Franzosen empfehlen, das Hospital in größere Entfernung von den militärischen Anlagen zu verlegen. Ebenfalls sei den Franzosen empfohlen, die Lage ihrer militärischen Anlagen zum Hospital betrübt einer Prüfung zu unterziehen. In den Bombenangriffen deutscher Flieger am Abend in der Nacht des 21. August wird bemerkt, daß im Gegensatz zu der Darstellung des französischen Nachrichtenendienstes alle diese Angriffe militärischen Anlagen gelten. Ein deutsches Flugzeugenflugzeug bewarf an diesem Tage ausgedehnte Truppenunterkünfte bei Ancomont, Sourilly und Bodelaincourt, sowie die Bahnhöfe der beiden letzteren Orte. Fahrende Batterien und Scheinwerfer wurden mit Maschinengewehren beschossen. Selbstverständlich wurden französische Hospitaler nicht angegriffen.

### Der Landesverräter Wetterle.

Frankfurt, 28. Aug. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Genf: Nachdem die schweizerische Regierung die Erlaubnis zu einem öffentlichen Vortrag des Abbe Wetterle in Genf verweigert hatte, sprach dieser am letzten Sonntag in dem französischen Grenzstädtchen Annemasse in einer Volksversammlung, wobei er auseinandersetzte, daß Frankreich ehrenvollerweise erst dann Frieden schließen dürfe, wenn der Rhein verriegelt sein werde und kein preussischer Soldat mehr auf dem linken Rheinufer stehe. Das Interessante an dieser Versammlung ist, daß nach einem Bericht der „Tribune de Genève“ der französische Aussenminister Ferdinand Doussin, an dessen Seite sich auch der Präfekt des Departements Hoch-Savoie befand, den Vortritt führte und in einem Schlusswort dem Abbe Wetterle ausdrücklich für diese Verhöhnung der Abtretung des linken Rheinufers den Dank Frankreichs aussprach.

### Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 29. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Die feindliche Beschießung unserer Linien in der Gegend der Hochfläche von Gachonien und Gebrey zu Beginn der Nacht brachten unsere Artillerie zum Schweigen. Der Feind bemächtete keinen Angriff vorzutragen. Wir führten Einfälle in deutsche Schützengräben an der Hut de Souain aus und zerstörten feindliche Schützengräben am Meureberg gegen Anacourt. Wir machten Gefangene. In der Verdunfront war die Artillerietätigkeit ziemlich groß in der Gegend des Waldes von Hocourt und im Wäldchen von Beaumont. Zwei Sandströme des Feindes auf unsere kleinen Posten in Richtung Bauges Palamez scheiterten vollkommen. Ruhige Nacht an der ganzen Front.

Paris, 29. Aug. Amtlicher Heeresbericht von gestern abend. Außer ziemlich lebhaftem Artilleriekampf auf dem linken Maasufer ist nichts zu melden.

### Der Fall Almerghda.

Bern, 27. Aug. Das Blatt „Baz“ bringt lt. „Täg. Rundschau“ an hervorragender Stelle einen französischen scharfen Angriff gegen die Justizbehörden wegen des Falls Almerghda. Es schreibt, der Skandal sei dermaßen groß, daß halbe Maßnahmen nicht mehr genügen, an müsse bis ans Ende gehen, die Verantwortlichkeiten aufdecken und Schuld und Bestrafung feststellen. Eine bloße politische Krise sei keine Lösung; es sei nicht die Stunde, Ministerämter zu schießen. Wohl behaupte die Justizbehörde, es handele sich um Hochverrat aber die Militärbehörden müßten sich nicht beeinflussen lassen von Furcht und Intrigen, von Drohungen und Begünstigungen, von Herausforderungen und Lobspredigten. Das Blatt verlangt Arbeit über die Anklagen. Die Demokratie könne nicht eine Karodie der Gerechtigkeit annehmen. Sie wisse zu gut, welche unauflösbare Schande das Kaiserreich durch die Ermordung des Duc d'Angoulême auf sich lud. An anderer Stelle verurteilt Alfred Dominique umsonst zu erklären, aus welchem Grunde er Almerghda verteidige. Gleichzeitig bringt der „Temps“ eine außerordentlich halbamtliche Darstellung der Angelegenheit. Danach wurde die Anklage gegen Duval verhängt auf Einverständnis mit dem Feinde, worauf Todesstrafe steht. Es wird ihm vorgeworfen, zu diesen Taten von dem deutschen Bankier Marx Geld bekommen zu haben, während Almerghda 200 000 Fr. von Duval erhalten habe. Nach einem Brief des Advokaten der Gattin Almerghdas erfolgte dessen Verhaftung aber einzig unter der Anklage, er habe eine militärische Urkunde über den Stand einer Armeegruppe entwendet. So ist der Fall durch die Anklagen und Begleitumstände vollständig verwirrt. Es ist bis jetzt nicht einmal geklärt, festzustellen, welcher Wächter Almerghda nach dem Selbstmord (?) zuerst aufgefunden hat und zu welcher Stunde sich dieser ereignete. Die Pariser Gesandtenwörter entristen sich über die ganze Unternehmung gegen den betreffenden Wächter und über die Amtsenthebung seiner Kollegen.

Almerghda, der Herausgeber des parisischen „Bonnet Rouge“, hat angeblich im Gefängnis Selbstmord verübt, doch weisen mancherlei Umstände auf einen politischen Mord hin.

wolle eingehüllt, ohne einen Schuß abgefeuert zu haben, in die Tiefe sinkt. Unauflöslich donnern jetzt die Geschütze von beiden Seiten, indes neue Gegner von Deal und aus dem Doums herbeieilen. Bald sind die Feinde den Deutschen um mehr als das Doppelte überlegen, aber weiter tragen die Deutschen Geschütze, Tod und Verderben in ihre Reihen. Ringsum blüht das Mündungsfeuer der Kanonen auf, und in der Nähe schießt ein feindlicher Zerstörer, wohl durch einen Volltreffer in die Munitionskammer, mit klemmender Feuererscheinung auseinander. In den Antennen der Funkentelegraphie melden die knatternden Funken des Herkommens weiterer feindlicher Verstärkungen. Demut wird es Zeit, das Geschütz abzubreken, und bald sammeln sich die Boote der Flottille vollzählig wieder in ihrer Formation.

Nordwärts furcht der scharfe Kiel die im ersten Schimmer der Morgenröte blinkenden Wellen. Heimwärts geht es, der deutschen Heimat zu. Noch emsiger hämmern die Maschinen, als ob sie ihrer Freude Ausdruck verleihen wollten, daß der feste Streich gegen Albions Erde so gut gelungen. Und es ist den siegesfrohen Torpedobootsleuten, als ob auch die Wellen, die geschwätzig murrend an die Verdrängung prallen und dortwärtig auf das Deck herüberlecken, ihnen zuzurufen möchten: „Gut gemacht, Ihr blauen Jungen. Nur weiter so, bis euer edlitterer Feind nicht mehr weiterkämpfen kann!“

### Bunte Chronik.

Die südlichste deutsche Sprachinsel. Von einem eigenartigen Völkchen deutschen Stammes, das sich inmitten der slavischen Umwelt als am weitesten nach Süden vorgeschobene deutsche Siedelung erhalten hat, erzählt Oberleutnant Tiffel im neuesten Heft der „Mitschau“. Es handelt sich um die Gotschee, die etwa 25 000 Köpfe stark, außer ihrem 2000 Seelen zählenden Siedort noch 171 Dörfer im österrösischen Kronlande Krain, im „Rändchen“, wie sie selbst ihre Heimat einfach benennen, bewohnen. Es ist eine echte Karstgebirgslandschaft voll Höhlen, Grotten und unterirdischen Flüssen, die seit Jahrhunderten ihre Heimat ist. Wann sie sich dort niedergelassen haben, ist nicht sicher festzustellen. Erst eine Urkunde vom 1. Mai 1363 gibt Nachricht von der Ansiedlung; sie meldet, daß in die

### Aus dem Reich.

#### Gehaltsbewegung der Beamten.

Der Deutsche Bankbeamtenverein hat auf Beschluss seiner am 29. Juli 1917 in Magdeburg abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung an alle deutschen Banken und Bankfirmen Eingaben gelangt, in denen auf die Notlage der Bankbeamten hingewiesen wird. In der Eingabe heißt es, daß die Einkommensverhältnisse der Bankangestellten schon ungefähr seit dem Jahre 1905 ungenügend seien, so daß sich die Konfessionen veranlaßt gesehen hätten, Teuerungszulagen zu gewähren. Der Krieg habe diese Verhältnisse in ungeheurer Maße weiter verschlechtert, eine wesentliche Besserung könne nicht erwartet werden, da die Teuerung auch nach dem Kreise in großem Umfang bestehen bleiben würde, und es sei deshalb notwendig, daß jetzt endlich eine allgemeine durchgreifende Verteilung der Einkommensverhältnisse bei sämtlichen Beamten, einschließlich der beim Heere befindlichen, vorgenommen würde. Um den Verhältnissen einigermassen gerecht zu werden, müsse das derzeitige Gehaltseinkommen in allen Gehaltsstufen um fast durchweg 30 Prozent erhöht werden; außerdem seien große Besserungen der gegenwärtigen außerordentlichen Kriegsteuerung die bisher üblichen Teuerungszulagen regelmäßig weiter zu gewähren.

#### Eine Kriegswirtschaftsstelle für Särge.

Da unter den jetzigen Verhältnissen die bisher übliche Befestigung von Leiden dem Verband der Tischlermeister und Säher von Bestattungsanstalten Deutschlands sehr gefährdet erscheint, so hat dieser der Regierung die Errichtung von Kriegswirtschaftsstellen für Herstellung von Särgen bzw. für Befestigung dringend empfohlen. Diese Kriegswirtschaftsstellen sollen das Material für die Särge, die Arbeitsträger für Herstellung der Särge und schließlich auch das Beerdigungspersonal sicherstellen.

#### Neuorientierung in Sachsen.

Dresden, 28. Aug. Der Verfassungsausschuß der Zweiten Kammer des sächsischen Landtags beschloß in seiner heutigen Sitzung, bei der zukünftigen Zusammenkunft der Ersten Kammer unter anderem dem Handel, der Industrie und dem Gewerbe eine ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung auf Grund eines Wahlrechts einzuräumen. Auch der Arbeiterschaft, der Beamtenschaft, der Lehrerschaft, den Privatangehörigen und den freien Berufen wird eine Vertretung auf Grund eines Wahlrechts nach ihrer Bedeutung eingeräumt. Ein weiterer Beschluß ging dahin, daß die Technischen Hochschulen zusammen einen Sitz mit Wahlrecht der ordentlichen Professoren erhalten. Sodann beschloß die Mehrheit der Deputation, 10 Sitze für die Gemeindevertretungen zu bestimmen, davon vier für die großen Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen und die übrigen 6 für die Bürgermeister anderer Städte oder Gemeindeverbände von Landgemeinden auf Grund von Wahlen vorzubehalten. Hinsichtlich des Berufswahlrechts des Königs beschloß die Deputation, daß 10 Mitglieder vom König nach freier Wahl aus allen Kreisen des Volkes und unter Berücksichtigung aller Landesteile auf Lebenszeit gewählt werden sollen.

### Aus dem Großherzogtum.

Manheim, 28. Aug. In Ludwigsbadien wurde ein Fuhrmann festgehalten, der 12 Stiefen Ochsenmaulat und drei Ferkel gleich einem Mannheimer Metzger zuführen wollte. Die Polizei gab die Sendung aber wieder frei, da für Ochsenmaulat kein Ausfuhrverbot besteht und das Fleisch Pferdefleisch war.

Schwetzingen, 28. Aug. Die Bürgermeisterwahl in Reulshausen ist ergebnislos verlaufen, weil die beiden Kandidaten, die Gemeinderäte Hagmann und Herbe die gleiche Stimmenzahl erhielten.

Dossenheim bei Heidelberg, 28. Aug. Im Alter von 76 Jahren ist Herr a. D. R. Gugelmeier, der von 1896 bis 1913 hier seelsorgerisch wirkte, gestorben.

Railbach bei Eberbach, 28. Aug. Beim Holzjagen sprang dem Sägewerbesitzer F. R. Hieronymus ein Stiel Holz auf dem Unterleib und führte eine so schwere innere Verletzung herbei, daß der Vermisgte starb.

Heidelberg, 28. Aug. Das 3jährige Pflegekind der Familie Kossig, das mit anderen Kindern auf dem Bahngelände spielte, wurde von einem Schnellzug erfasst und sofort getötet.

Aus dem Elztale, 28. Aug. Die Obsterte fällt sehr gut aus; namentlich sind Birn-, Zwetschgen- und Pflaumenbäume reich behangen. Die Getreideernte ist beendet.

Storkheim, 28. Aug. Die Polizei hat diebstahligen größeren Umfanges auf die Spur gekommen. Seit Oktober 1916 bis in die letzte Zeit wurden verschiedenen Metzgermeistern aus ihren Geschäften und auch im städt. Schlachthof aus den Küchzellen größere Mengen Fleisch

bis dahin unbewohnten Gegenden viele Fremde eingewandert seien. Der „Wort zu Gott“ wird 1877 erwandt, und 1469 fielen die Türken über das Land und vertrieben es völlig. Aber der Ort erob sich bald wieder von neuem aus den Trümmern. Unbrauchbaren Boden fanden die Ansiedler in ihrem Lande nicht, und so traten sie gezwungen, sich dem Handel zu widmen. Noch heute sind sie hauptsächlich als Säulener tätig. Der größte Teil der männlichen Einwohner weilt lange Zeit des Jahres außer Landes und kehrt nur den Winter über zurück. Der „Gottscheer“, fälschlich oft „Kottcheer“ genannt, der mit Zudermel und Früchten in Gastwirtschaften und Wirtshäusern erdigen, war früher in ganzen westlichen Oesterreich eine bekannte Gestalt. Heute sieht man ihn bereits seltener, und auch die eigenartige Nationaltracht, die er früher trug, ist fast gänzlich verschwunden. Er spricht einen fast unverständlichen Dialekt, aber er beharrt treu seine uralten Volkslieder, die in eintönigen Melodien vorgetragen werden.

Krieg und Wildpret. Daß der Krieg nicht ohne Wirkung auf die Entwicklung des Wildprets geblieben ist, erfährt man mit einiger Ueberraschung aus den Mitteilungen eines Jägers in „St. Hubertus“. Es erscheint uns selbstverständlich, daß die Schmälerung der Kost bei den Menschen und bei den Haustieren sichtbare Folgen gehabt hat, aber es leuchtet nicht ohne weiteres ein, daß auch die wildlebenden Tiere diesen unerwartlichen Einfluß erfahren haben. Und doch hat der Krieg als Ueber des Futtermanagels eine sehr große Wirkung auf die Entwicklung des Wildprets ausgeübt. Anfang Juli hat der Jäger Zehrfelder mit Geweihe beobachtet, deren fröhliche Stimmungen auf ein mindestens 3-5jähriges Altker schloßen ließen, Kautalsbode also, die aber aufgebrosen mit Decke und Geweih nur 13-15 kg. wogen. Und die Haken sind stark zurückgeblieben, die Hühner jetzt um Mitte August, vielfach noch nicht einmal merkbar. Selbst bei den Enten macht sich die Erkrankung bemerkbar. Das Zurückbleiben im Wildpret ist natürlich in erster Linie auf den langen harten Winter zurückzuführen. Aber es sieht doch sehr, daß selbst ein noch strengerer Winter derartig anfallende Folgen nicht gehabt hätte, wenn nicht der Krieg mit seiner Beschlagnahme jedes Falnes jede Notfütterung verhindert hätte.

... und ...

... des ...

Entscheidung ...

Aus der Residenz

Karlsruhe, den 29. August 1917.

Der Tod des Oberhofmeisters Grafen von Andlau ...

Wer Papier spart, unterstützt Feldheer und Kriegswirtschaft in der Heimat.

Letzte Drahtberichte.

O Berlin, 29. Aug. Wie die Morgenblätter melden, ist an Stelle des zurückgetretenen Generals der Kavallerie von Böhn, Generalleutnant von Ronin zum Kommandanten von Berlin ernannt worden.

Wahregelung katholischer Zeitungen in Italien. ...

Der Hauptausschuß des Reichstags.

W Berlin, 29. Aug. Der Hauptausschuß des Reichstags beriet heute die vorliegenden Entwürfe auf Aufhebung der politischen Zensur und Wiederherstellung der Verfassungsfreiheit.

Ein fortschrittlicher Redner brachte den bekannten Fall der „Frankf. Ztg.“ zur Sprache. ...

Der Vertreter des Reichsanwalters erwiderte darauf, nach dem Anstaltswechsel hätten die feindlichen Zeitungen die Behauptung verbreitet, der neue Reichsanwalt sei lediglich ein Werkzeug der angeblichen Militärdiktatur.

Die Antwort der Entente auf die Papstnote.

W Bern, 29. Aug. Der französische Berichterstatter der „Stampa“ drachtet: Zwischen den Ententeregierungen dauere der Gedanken Austausch an, um über die Antwort der Papstnote Einigung zu erzielen.

Kammerjäger Robert Futt, der bisher als Gehilfenor am Frankfurter Opernhaus tätig war, und nun als Nachfolger ...

Die Obstversorgung.

Wie uns vonseiten der Obstverorgungsstelle mitgeteilt wird, ...

Gerichtsverhandlungen.

Karlsruhe, 28. Aug. Der Kaufmann Theobald Maria Anton ...

Rücktritt des polnischen Staatsrats.

W Warschau, 29. Aug. Der provisorische Staatsrat hat beschlossen, sein Mandat niederzulegen.

Zwischenfälle an der Schweizer Grenze.

Büri, 28. Aug. Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird aus Bern gemeldet: Bei Morgins (Wallis) hat sich ein Schmuggelfall ereignet.

Schaffhausen, 27. Aug. Am Samstagabend 11 Uhr wurde der Baumeister Jakob Wängeler von Thurgau, der auf seinem Fahrweg von Hofen nach Thurgau fuhr, von der schweizerischen Grenzpostkette angehalten.

Die englische Kriegszielrevisión.

O Haag, 28. Aug. Aus London wird gemeldet: Die britische Regierung bereitet eine Erklärung über die Kriegsziele vor, die der zu heute einberufenen internationalen Sozialistenkonferenz in London vorgelegt werden wird.

Amerikanische Kriegsnöte.

W Genf, 27. Aug. Wilson hatte lt. „Voss. Ztg.“ mit dem Vorsitzenden des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, Compers, eine hochbedeutende Besprechung in der Angelegenheit des Streiks in der Kriegsindustrie.

Kleine Mitteilungen.

Rothenfels, 29. Aug. Gestern abend um 10 Uhr sind in der Pulverfabrik zwei Räume auf neue in Brand geraten.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Mitteldeutsche Kreditbank. In der letzten Aufsichtsratsitzung wurde der Abschluß für das erste Halbjahr 1917 vorgelegt.

Bücher.

Rücksendung von Rezensionsexemplaren ist ausgeschlossen.

Es sind folgende Bücher bei uns eingegangen: Das Kampfgebiet der russisch-rumänischen Front mit dem so vielgenannten Bessarabien und den ukrainischen Gebieten, gekennzeichnet durch die Punkte Kowel-Brassil-Donaumündungen-Odessa-Kijew gibt in sehr übersichtlicher, schöner Darstellung eine neue, eben erschienene Karte, auf die wir unsere Leser aufmerksam machen.

Das konzentrierte Licht Osram-Azo Gasgefüllte bis 2000 Watt

# Hansa Lloyd

HANSA-LOYD WERKE, AKT-GESELLSCHAFT, BREMEN



PERSONENWAGEN, LIEFERWAGEN, LASTWAGEN, OMNIBUSSE

Vertretung Karlsruhe: U. Kautt & Sohn.

15021

## Carl Francke

Bremen, Am Seefeld 20  
Tel. Roland, 14-3, 2200-2202  
Fernverkehr: Roland, 8182-83  
Telegrammwort: Carlfr, Bremen.

## Abtlg. Trocknungsanlagen

Zweigschle Berlin W. 62, Kleiststr. 23  
Telefon: Amr Lützow 4501  
Telegramm: Carlfr, Berlin



Kostenanschläge,  
Prospekte,  
Preislisten,

fachmännische  
Ratschläge und  
Besuche kostenlos.

**Jgetro**  
Frischlufdtrockner  
Form: F  
für Gemeinden  
Lohntrocknereien  
Form: G  
für Heilanstalten,  
grosse Haus-  
haltungen u.s.w.  
Qualitätstrockner  
für Obst u. Gemüse

**Fratro**  
Trockendarre  
System Francke  
**Atro**  
Trockentrommel  
System Büttner  
Mengentrockner für  
landwirtschaftliche  
Produkte aller Art,

**Sug**  
Saugtrockner  
Mechanischer  
Vortrockner  
für schlammige  
Massen aller Art;  
Ununterbrochener  
Betrieb, geringer  
Kraftbedarf und  
Verschleiss an  
Filtertücher.

# Freiburg

im Breisgau (Baden)  
Schönster Wohnsitz Deutschlands  
830 m ü. M. am Fusse des Schwarzwaldes 88 000 Einw.  
Universität • Garnison • Sport  
Auskunft durch den Verkehrsverein.

Die Verkehrsverhältnisse sind gegen früher **unverändert günstig.**

## Stärke-Wäsche

Annahmestellen:  
Geschw. Bohm: Hirschstrasse 34.  
Langenstein: Luisenstrasse 63.

## Jul. Icken

in tadelloser Ausführung, ohne Anwendung  
von Chlor noch elektrischer Bleiche gereinigt  
und gebleicht, wird **dauernd geliefert.**  
Dampfwasch- u. Wäsche-  
verlehanstalt in Bulach.

Sie haben zweifellos

mit einer Anzeige im „Evang. Gemeindebote für die Stadt Karlsruhe“,  
der wöchentlich Samstags in einem Umfang von 8 Seiten und dabei

in 15000 Exemplaren

zur Ausgabe gelangt, außerdem noch unentgeltlich und doch äusserst  
gewissenhaft in allen Stadtteilen und fast jedem Hause verteilt wird,

den sichersten Erfolg

Versäumen Sie deshalb nicht, auf Ihre Firma etc. durch ein Inserat  
— bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt — hinzuweisen

im Ev. Gemeindebote

Geschäfts-  
stelle  
Hirschstr.  
Nr. 9

Rufen Sie  
bitte  
Telefon  
Nr. 400

## Bekanntmachung. VI. Kriegsanleihe.

Die Stücke zu 100 Mk., 200 Mk. und 500 Mk. der  
sechsten Kriegsanleihe sind teilweise eingetroffen. Wegen Män-  
gels der ausgestellten Bescheinigungen werden solche, soweit der  
Vorrat reicht, an unsere Zeichner abgegeben.  
Karlsruhe, den 28. August 1917.

Städtische Sparkasse.

## Fett-Verteilung.

Donnerstag, den 30. August, Freitag, den 31. August  
und Samstag, den 1. September 1917 wird in den  
Fettverkaufsstellen Nr. 163 bis 222  
einschliesslich

an die eingetragenen Kunden Fett (Butter, Kunstschmelz und  
Margarine) abgegeben. Kopfmenge 100 Gramm gegen die Fett-  
marken A und B Nr. 67.

Militär-, Krankenzug- und Besuchskarten werden in den be-  
kannten Stellen eingelöst.

Frist für Abrechnung Samstag, den 4. September 1917.  
Die Waren müssen innerhalb der Verteilungszeit ab-  
geholt werden; nach Ablauf derselben sind die Marken  
verfallen und können nicht mehr eingelöst werden.

Karlsruhe, den 29. August 1917.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

## Neue Höhere Handelsschule Calw

Gegr. 1908. Schülerheim. (Württ. Schwarzwald.)

## Zurückgebliebene

oder  
nicht versetzte Schüler  
erfahren rasche und sichere Förderung bis zur Einjährig-  
prüfung in der Real-Abteilung unserer Anstalt.  
Prospekte durch die Direktoren Zügel und Fischer.

## Frauenarbeitschule des Bad. Frauenvereins Karlsruhe.

Unter dem Protektorat S. K. S. Großherzogin Luise von Baden.

1) **Unterrichtskurse für sämtliche Fächer der weiblichen  
Handarbeit.**

2) **Vorbereitungsklasse und Seminar für Handarbeit  
und Gewerbelehre.**

3) **Berufsausbildung** für Weißnäherinnen, Kleidermacherinnen  
(2 1/2 Jahre), Zimmermädchen (1 Jahr),  
Kammerjungfern (1 1/2 Jahre).

4) **Volle Pension** für auswärtige Schülerinnen in der Anstalt.  
Sorgfältige Erziehung und Pflege.

Beginn: Montag, den 3. September, vor  
mittags 8 Uhr.

Prospekte und nähere Auskunft durch die Anstalt, Gartenstr. 4.  
Anmeldungen werden täglich von 11-12 und 5-6 Uhr  
der Frauenarbeitschule, Gartenstrasse 47, entgegen genommen.  
Leiterin: J. Mayer, Hauptlehrerin.

Karlsruhe, im Juli 1917.

Der Vorstand der Abteilung I.

## Bahnmeister.

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt

1. Für das normalspurige Gleisnetz der städt. Straßenbahn  
rund 50 Kilometer Gleis einen **ersten erfahrenen Bahnmeister.**

2. Für die meterspurige Gleisanlage der Karlsruher Lokal-  
bahnen rund 33 Kilometer Betriebslänge einen **ersten erfahrenen  
Bahnmeister.**

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften, welche  
nicht zurückgegeben werden, sowie Angaben von Gehaltsansprüchen  
u. möglichem Dienstantritt werden an das unterzeichnete Amt erbeten.

Bei zufriedenstellenden Leistungen wird **dauernde Anstellung**  
mit Anspruch auf Ruhegehalt u. Hinterbliebenenversorgung  
nach Maßgabe des städt. Beamtenkontos in Aussicht gestellt.

Energetische Bewerber mit Erfahrung in der Unterhaltung  
dem Bau von Straßenbahngleisen werden bevorzugt.

Karlsruhe, den 25. August 1917.

Städtisches Bahnamt.

## Salat- und Endivien- Tetlinge

zu haben bei  
Stadt-Güterverwaltung

## Kaufgefuch.

Wohn- und Schlafzimmern  
Küchen-Einrichtung,  
sowie einzelne Möbelstücke  
jeder Art, kauft zu guten Preisen  
Frau Lehmann, Kriegerstr.